

Liebes Investor!

Haben Sie gesehen, wo die Zinsen stehen? Die zehnjährigen «Eidgenossen» werden mit einer Rendite von -0,48% gehandelt, ein neuer Negativrekord. Selbst die zehnjährigen Anleihen Deutschlands notieren bei einer Minirendite nahe 0,1%. Viele mögen resignieren, aber sicher nicht ich. Was da abgeht, ist einfach nicht normal. Und was ist die Antwort der Zentralbanken? Einfach so weitermachen. Nach den jüngsten Inflationsdaten aus der Eurozone, die selbst in der Kernrate einen Rückgang der Teuerung zeigen, ist die Wahrscheinlichkeit gestiegen, dass die Europäische Zentralbank an der Sitzung in der kommenden Woche den Wahnsinn fortführt, ja sogar verschärft. Erwartet werden eine weitere Senkung des bereits negativen Einlagensatzes und eine Erhöhung der Wertschriftenkäufe.

Ich frage mich, wie dann die Schweizerische Nationalbank reagiert (vgl. Seite 19). Was glauben Sie: Senkt die SNB den Zins weiter? Oder senkt sie den Freibetrag der Banken und sorgt dafür, dass der Negativzins bei einer breiteren Masse von Unternehmen und Privaten ankommt? Sagen Sie's mir auf www.fuw.ch/umfrage.

Bloss keine Schlammschlacht

Das läuft wieder auf einen Kampf hinaus. In einem offenen Brief schreiben die Aktionäre des Airline-Caterers Gategroup, Rudolf Böhli und Jonathan Herbert, warum es im Verwaltungsrat von Gategroup frisches Blut braucht. Aber eigentlich zielen die Argumente ja auf den Präsidenten Andreas Schmid ab.

Letztlich lautet die Frage: Soll er gehen oder nicht? Ich glaube, er hat den optimalen Zeitpunkt verpasst, selbst den Hut zu nehmen. Und so kann er sich jetzt, da die Aktivisten kommen, als Teil der Lösung darstellen. Ich weiss aber, dass die Führungsbilanz von Schmid in weiten Kreisen mit Verweis auf andere Fälle angezweifelt wird. Und daher ist es für mich eine Frage der Zeit, bis Aktionäre Druck auf Schmid machen.

Wenn ich aber daran denke, dass das Führungsduo aus CEO und Finanzchef noch nicht lange an der Arbeit ist, dann habe ich kein gutes Gefühl, noch mehr Unruhe in den Verwaltungsrat zu bringen – namentlich mit der Zuwahl von Böhli und einem seiner Kandidaten. Genauso wenig verstehe ich die von Gategroup vorgeschlagene Abwahl des in der Finanzgemeinde geschätzten Gerard van Kesteren. Es kann ja nicht sein, dass das einzige widersprechende Mitglied im VR vor die Tür gestellt wird.

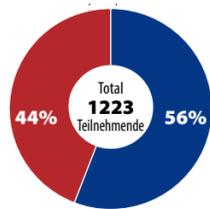
Löschers Königreich

Victor Vekselberg hat ein Machtwort gesprochen. Peter Löscher ist nicht mehr CEO von Renova Management, der Betei-

Die letztwöchige FuW-Umfrage

Sollen Unternehmen eine Jubiläumsdividende auszahlen?

NEIN JA



Die neue Umfrage finden Sie auf: www.fuw.ch/umfrage

Umfrage präsentiert von



ligungsgesellschaft, wo Vekselberg unter anderem seine Beteiligungen an Sulzer und Oerlikon angesiedelt hat. Löscher ist auch bei Sulzer Verwaltungsratspräsident. Früher war er CEO des deutschen Industrieriesen Siemens und genoss wohl deshalb die Wertschätzung von Vekselberg – auch wenn er seinen Siemens-Posten unfreiwillig räumen musste.

Als Renova-Chef setzte Löscher seinen alten Siemens-Arbeitskollegen, Michael Süß, als VR-Präsidenten von OC Oerlikon ein. Und dieser wiederum berief diese Woche einen Ex-Siemens-Manager als CEO von Oerlikon. Das sieht so aus, als hätte Löscher sich da ein eigenes Königreich schaffen wollen. Und darauf dürfte Vekselberg allergisch reagiert haben, weil Kontrollverlust drohte und die neue Truppe nur schlechte Resultate meldete.

Jetzt dreht sich die Spirale wohl rückwärts. Wenn der oberste Kopf – König Löscher – ausgewechselt wird, hat das Konsequenzen für die darunter angesiedelten Stellen. Die Führung von Oerlikon, Sulzer und weiteren Unternehmen muss wohl bald mit einem neuen Vekselberg-Abgeordneten klarkommen. Entsprechend dreht sich das Führungskarussell in beiden Unternehmen weiter. Insofern war der CEO-Wechsel bei Oerlikon erst ein Vorgeschmack dessen, was noch kommt.

Hoffnung für Meyer Burger?

Die Kursrally beim Solarzulieferer Meyer Burger Ende Januar hat sich als Strohhalm entpuppt. Seit Anfang Februar geht's meist südwärts. Das erstaunt mich wenig, finanziell geht es den Thunern immer noch mies, die Gewinnschwelle ist fern. Vielleicht sollten sie nach Deutschland zum Mitbewerber Manz schielen. Bei Manz ist nun der Befreiungsschlag für

das defizitäre Solargeschäft gelungen: Der chinesische Energiekonzern Shanghai Electric beteiligt sich und schiesst Kapital ein. Meyer Burger und Manz haben einiges gemeinsam: Beide sind in der Solarbranche tätig, beide leiden unter der lahmen chinesischen Nachfrage, beide sind finanziell unter Druck.

Die Chinesen haben die Option, Manz ganz zu übernehmen. Vorerst bleiben die Deutschen jedoch unabhängig und können mithilfe eines starken lokalen Partners den chinesischen Markt besser bearbeiten. Für Meyer Burger wäre das eine nachahmenswerte, elegante Lösung. Ein Alleingang mit einer weiteren Kapitalerhöhung ist für mich als Aktionär kein zumutbarer Weg mehr.

CEO als Präsidenten

Die Wahlen ins oberste Gremium werden dieses Jahr wieder für viel Gesprächsstoff sorgen, nicht nur bei Gategroup. Aktionäre achten viel genauer darauf, wer ins oberste Gremium gewählt werden soll (vgl. Seite 8), und es ist ja auch wichtig, dass verschiedene Kompetenzen vertreten sind. Mir aber stösst die wahrgenommene Häufung von Fällen auf, in denen der CEO auf den Sessel des Verwaltungsratspräsidenten wechselt. Beim Logistiker Panalpina ist das gerade der Fall, die gleiche Art Ablösung gibt es aber auch bei Bucher und bei Huber+Suhner. Vielleicht sogar bald bei Nestlé, wo der CEO auf den Präsidentenstuhl nachrücken könnte.

«In zweifelhaften Fällen entscheide man sich für das Richtige.»

KARL KRAUS (1874–1936)
österreichischer Kritiker und Essayist

Also ich bin skeptisch. Denn der Rollenwechsel ist wirklich nicht zu unterschätzen. Es braucht andere Fähigkeiten, das strategische Gremium zu führen, als operativ den Betrieb. So ein Wechsel verändert ja auch die Machtbalance in den Führungsgremien. Allerdings ist es schwierig, eine harte Regel abzuleiten. Es kommt eben darauf an, ob es einen Ankeraktionär gibt und wer sonst noch im Verwaltungsrat sitzt. Ich finde nicht, dass wir dafür ein Gesetz brauchen. Aber in Deutschland ist eine zweijährige Pause vorgeschrieben, bevor ein CEO in den VR wechseln kann. Es sei denn, mehr als ein Viertel der Stimmen unterstützt den Kandidaten. Ein solches Cooling-off würde ich unterstützen.

Ihr Praktikus

Porträt: Claudio Facchin

Ein Industriemanager mit vielen Talenten

Erst musste er sich bei ABB als Sanierer beweisen. Jetzt hat er sich als Integrator und Strategie durchzusetzen: Claudio Facchin liebt die Herausforderungen. **MARTIN GOLLMER**



BILD: ZVG

Claudio Facchin ist bei ABB der Mann für schwierige Fälle. Erst hatte CEO Ulrich Spiesshofer den 50-jährigen Italiener geholt, um die problembeladene Division Energietechniksysteme zu sanieren. Jetzt – nach einem erfolgreichen Turnaround – setzt er auf ihn, um sie mit der Sparte Energietechnikprodukte in der neu geschaffenen Division Stromnetze zusammenzuführen. Und für die neue Division muss Facchin gleichzeitig auch noch eine strategische Überprüfung durchführen.

2013, als Facchin zum Leiter der Division Energietechniksysteme berufen wurde, steckte diese in der Krise. Eine Reihe von Grossprojekten im Offshore-Windsegment und im Solarbereich war aus dem Ruder gelaufen, der Auftragseingang und der Umsatz waren stark rückläufig. Die Betriebsmarge fiel ins Negative, und es resultierte ein operativer Verlust.

Um den Turnaround zu bewerkstelligen, leitete Facchin weitreichende Veränderungen in der Division ein. Damit sollten die Risiken im Projektportfolio gemindert und die Kapazitäten angepasst werden. Er stieg beispielsweise in der Solarindustrie aus dem sogenannten EPC-Geschäft aus, in dem ABB als Generalunternehmer fungiert. Dafür wurden Partnerschaften zur Risikominderung eingegangen. ABB sollte sich in diesen Bereichen fortan auf ihre Kernkompetenz, das Liefern von Energie- und Automationstechnik, Systemintegration und die damit verbundenen Dienstleistungen, beschränken.

Der Erfolg stellte sich schnell ein. Schon 2015 kehrte die Division Energietechniksysteme in die schwarzen Zahlen zurück, Ende des Jahres befand sich die

Betriebsmarge wieder im Zielkorridor von 7 bis 11%. Was war ausschlaggebend für den erfolgreichen Turnaround? «Ich kannte die Division und viele Kollegen schon von meiner früheren Tätigkeit in der Division her und hatte auch Erfahrung in den Märkten. Das war sehr hilfreich», sagt Facchin im Gespräch mit der «Finanz und Wirtschaft». «Auch gelang es uns, rasch ein kompetentes Führungsteam zusammenzustellen und ihm eine klare Richtung vorzugeben.»

Seit Anfang Jahr steht Facchin nun der im Zuge einer Reorganisation neu geschaffenen Division Stromnetze vor. Sie ist aus den alten Divisionen Energietechnikprodukte und Energietechniksysteme hervorgegangen, hat einen Umsatz von über 12 Mrd. \$ und beschäftigt rund 39 000 Mitarbeiter. Sie bietet Energie- und Automationstechnik für Versorgungsunternehmen, Industriebetriebe sowie Infrastruktur- und Transportfirmen im Bereich Stromnetze an.

Und wieder hat Facchin eine anspruchsvolle Aufgabe: Er muss zwei zuvor getrennt arbeitende Einheiten zu einer zusammenschweissen und das neue Gebilde auch noch einer strategischen Überprüfung unterziehen. Dabei wird alles in Frage gestellt: das Angebotsportfolio, die Organisationsstrukturen, die Geschäftsprozesse, die Eigentümersituation. «Der Industriesektor befindet sich in einem starken Wandel. Es geht darum, herauszufinden, wie wir mit dieser Division Mehrwert schaffen – für Kunden und Aktionäre», sagt Facchin.

Dass im Rahmen der strategischen Überprüfung für die Division Stromnetze alle Optionen auf dem Tisch sind, also neben dem Verbleib bei ABB auch ein Verkauf oder ein Börsengang möglich wären, verunsichert Facchin nicht. «Die neue Division ist eine Chance, Neues zu gestalten und unsere führende Position im Weltmarkt zu bekräftigen», sagt er. Der studierte Maschineningenieur ist seit 1995 bei ABB. Die Schweiz bezeichnet er als «sehr schönes Land mit hoher Lebensqualität».

In seiner spärlichen Freizeit fährt der verheiratete Vater zweier Töchter mit seiner Familie Ski oder geht Tauchen. «Ich kann meine Work Life Balance noch verbessern», sagt Facchin dazu. «In den vergangenen zwei Jahren hatte die Arbeit sicherlich Vorrang, aber mit Blick auf das Ergebnis hat sich das für das Team und mich gelohnt.»



Anzeige

Winston Churchill LUMIC

IN CONVICTION WE TRUST
OYSTER JAPAN OPPORTUNITIES

SYZ ASSET MANAGEMENT

OYSTER ist eine SICAV nach Luxemburger Recht. Der Prospekt, die wesentlichen Anlegerinformationen, die jüngsten Jahres- und Halbjahresberichte sowie die Statuten können auf Anfrage beim Vertreter in der Schweiz kostenlos bezogen werden. Eine Anlage im Teilfonds der OYSTER SICAV ist mit Risiken behaftet, die im Prospekt beschrieben sind. Der Inhalt dieser Werbung dient zu reinen Informationszwecken und stellt keinesfalls eine Empfehlung zum Kauf oder Verkauf dar. Er darf nicht als Anlageberatung durch SYZ Asset Management (Suisse) SA oder eine ihrer Tochtergesellschaften aufgefasst werden. Vertreter in der Schweiz: SYZ Asset Management (Suisse) SA, 30 rue du Rhône, 1204 Genf. Zahlstelle in der Schweiz: Banque SYZ SA, 30 rue du Rhône, 1204 Genf

www.oysterfunds.com